

Vom Zugbild des Schwarzstorchs (*Ciconia nigra*).

207. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Rossitten.

Von E. Schüz.

Während der Weiße Storch laufend der Gegenstand ergiebiger Untersuchungen ist, weiß und forscht man über den Schwarzstorch als Zugvogel recht wenig. Der Grund liegt natürlich darin, daß der Schwarzstorch im Haupt-Arbeitsgebiet mengenmäßig nur einen Bruchteil des Bestandes an Weißstörchen ausmacht und daher so schlecht zu fassen ist. Hinzu kommt, daß die Beringung des Schwarzen Storchs im Nest in Deutschland allein in Ostpreußen allgemein zugelassen, sonst nur in Sonderfällen erlaubt ist.

Wir sehen zunächst von phänologischen Angaben ab und sichten die Ringfunde. Da sind die Untersuchungen von P. SKOVGAARD (20, ergänzt in 21 und 146) klassisch geworden, aus denen hervorgeht, daß die Schwarzstörche Dänemarks wie die weißen Verwandten in zwei Zugbahnen, aber unter deutlicher Bevorzugung des Westweges, wandern. Dann ist hier (20) der wichtige Fall beschrieben, daß aus einem Horst je ein Junges vom gleichen Geheck in Pas de Calais, an der Maasmündung, in Ungarn und in Transsilvanien auf dem Wegzuge angetroffen ist; Geschwister vom gleichen Jahr haben also zur Hälfte die eine, zur Hälfte die andere Schmalfront eingeschlagen. Als dritter wichtiger Punkt ist die hohe Verlustrate, und zwar vorwiegend durch Abschluß, zu erwähnen, denn von 112 jütländischen Schwarzstörchen sind 34, also 30%, in Europa wiedergemeldet, davon beim ersten Wegzug schon 27, also 24%¹⁾! Kein Wunder, daß der Schwarzstorchbestand Dänemarks nach freundlicher Mitteilung von Herrn SKOVGAARD in den letzten 20 Jahren von 20 auf schätzungsweise 5 Paare zurückgegangen ist. Der zuletzt (146) gemeldete Fund von der Biarritz-Küste ist bemerkenswert, weil dieser Storch fast 15 Jahre alt war.

Der sehr gelichtete Schwarzstorch-Bestand der Lüneburger Heide kann einen Fund aufweisen:

19216 O 8. VI. 30 weitere Umgebung Eschede (52.44 N 10.15 O) Kr. Celle (W. ERNSTING) † erlegt 28. IX. 30 Salasco Distr. Vercelli (45.18 N 8.27 O), Ober-Italien.

1) Dies sind natürlich Mindest-Werte. Mancher weitere Fund dürfte nicht gemeldet sein. Ein solcher Fall wird in L'Oiseau 5/1935 S. 157 für den 2. IX. 1934 bei Saint-Contest in der Normandie mitgeteilt; es war nicht mehr zu erfahren, welche Aufschrift der Ring trug. Es kann sich wohl nur um einen dänischen oder einen lüneburgischen Schwarzstorch gehandelt haben.

Neu ist auch ein schlesischer Storch in Griechenland:

35132 O 26. VI. 32 Fürstenau (51.28 N 17.3 O) Kr. Militsch (H. METZLER) † erlegt 25. X. 32 Sounion, Thorikion (37.44 N 24.5 O), Landkreis Keratea.

Dazu kommen drei Störche aus Hinterpommern:

19759 O 3. VII. 31 Latzig (etwa 54 N 16.40 O) Kr. Belgard (DREVS) † 3. IX. 31 16 Uhr Belfir, Bélfenyér, Bez. Tenke (46.46 N 21.55 O), Jud. Bihar, Rumänien.

23027 O 21. VI. 30 in einer Försterei des Forstamts Plietnitz, Postort Freudenberg (53.21 N 16.35 O) (Förster M. WOLLENBERG; siehe dessen genauen Bericht in Wild u. Hund 37/1931 S. 27) † tot gef. 10. IX. 30 Kunmadaras (47.25 N 20.48 O), Puszta Hortobágy, Ungarn. „Die Todesursache soll angeblich die Geflügelcholera sein. Dieser Krankheit sollen auf diesem Gebiet über 500 Wasservögel zum Opfer gefallen sein“; sie sei an Wildenten amtlich festgestellt worden (J. SCHENK brieflich).

51673 O 4. VI. 34 ebenda beringt (Rev.-Förster KEIMKE) † gef. 28. XII. 35 Pader am Agaggu-Fluß, NO von Paicham, Chua-Distrikt, N.-Provinz, Uganda, unter 2.48 N 33.3 O. [Schon gedruckt in Uganda Protectorate, Annual Report Game Dep., 1935; Entebbe 1936.]

Den beiden von früher (16) bekannten Störchen aus Ostpreußen ist hinzuzufügen:

7100 O 12. VII. 25 bei Königstal (53.33 N 21.52 O) Kr. Johannisburg aus dem Nest genommen und (wohl gleich mit dem Flüggewerden? nicht mehr feststellbar) freigelassen (Förster KIRZIG) † 10. IX. 30 angeschwemmt gefunden am Ufer des Kurischen Haffs (SW-Ecke) bei Haffwerder (Agilla) Kr. Labiau, 160 km N.

19042 O 5. VII. 29 Forstamt Tapiaw (54.39 N 21.4 O) (Förster SCHEFFLER) † tot gef. X. 32 Wola Sernicka (51.27 N 22.40 O) Kr. Lubartów Bez. Lublin.

35889 O 18. VII. 32 bei Schrombehnen (49.31 N 20.35 O) Kr. Pr. Eylau (Frau von GRAMATZKI) † erlegt 11. VIII. 34 bei Mindszent (46.32 N 20.11 O), Kom. Csongrád, an der Theiß, Ungarn.

62851 O 15. VII. 38 Rominter Heide (rd. 54.23 N 22.23 O) (O. STEINFATT) † „caturata“ 30. I. 39 Addis Abeba (9.2 N 38.44 O).

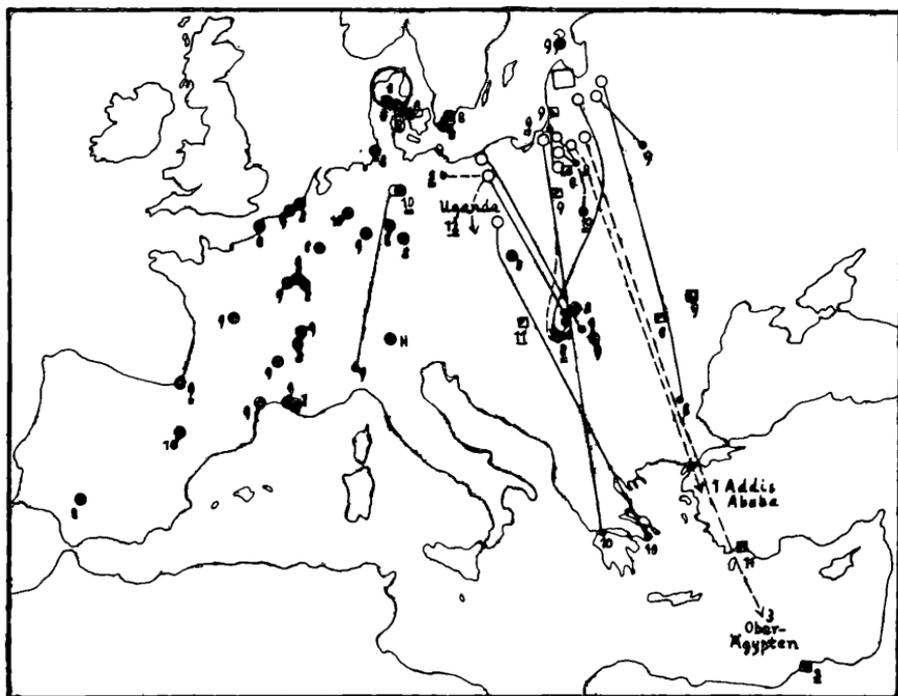
Aus Litauen meldet IVANAUSKAS einen Schwarzstorch, der zahm gehalten wurde und dann innerhalb von 3 Tagen (bis 12. IX) 340 km SSO nach Minsk zog (63), ferner einen Wiederfund in Aegypten auf dem ersten Heimzug am 19. III unter 26.35 N 31.43 O (105). Hierher gehört auch folgende Meldung (s. a. 63):

21543 O 26. VI. 30 bei Gruzdi (56.7 N 23.17 O) Kr. Schaulen † 6. X. 30 Csongrád (46.43 N 20.9 O), Ungarn. Ueber den Nistplatz schreibt uns Prof. IVANAUSKAS: „Bemerkenswert ist, daß der Horst gerade auf dem Boden sich befand. Seit mehreren Jahren nistet das alte Paar in diesem Horste.“ (Boden- und Felster sind ja mehrfach bekannt: Süd-Spanien, Balkan, Mongolei, Süd-Afrika).

N. von TRANSEHE fügt seinen von früher (24) bekannten 5 Fernfunden aus Lettland nunmehr (262) noch 4 weitere hinzu, die aus der Karte zu entnehmen sind.

Der Schwarzstorch weicht von seinem weißen Verwandten trotz mancher Uebereinstimmung in einer Reihe von Merkmalen ab. Die

Verbreitung ist in großen Zügen nicht unähnlich; sie reicht von Ostasien herüber bis zum äußersten Westen Europas (23), aber Nordafrika und Japan werden vom Schwarzstorch nicht bewohnt, der dafür weiter nordwärts geht; siehe GROTE (5), der mir überdies brieflich mitteilt, daß S. A. BUTURLIN (Vollständiges Bestimmungsbuch der Vögel Sowjetrußlands, II, 1935) die Nordgrenze wie folgt angibt: diesseits des Ural 60° , jenseits des Ural 61° und im Lenagebiet sogar 63° .



Wiederfunde beringter Schwarz-Störche.

Alle sind nestjung beringt. Gebrochene Linien bedeuten Funde nach dem Kalenderjahr der Beringung. Die großen schwarzen Punkte beziehen sich auf Dänemark, die halbgefüllten Quadrate auf Kurland, wo an jeder der 4 Ecken des dort gezeichneten Rechtecks ein Beringungsplatz liegt. Die schwarzen Ecken der Fundquadrate bezeichnen den entsprechenden Beringungsort in Kurland.

Offenkundig liegt das mengenmäßige Schwergewicht weiter ostwärts als beim Weißstorch, der ja (nach näheren Angaben ebenfalls von Herrn GROTE) in dem weiten Raum zwischen Kaschgarei und Amur-Gebiet offenbar ganz fehlt. Bemerkenswert ist das spärliche, aber wohl regelmäßige Brutvorkommen des Schwarzstorchs zwischen Njassa- und Kapland (6). — Morphologisch, ferner ökologisch und ethologisch unterscheiden sich beide Arten in vielen Punkten. Wir fragen hier zunächst nur

nach den Merkmalen des Fluges. Wer beide Arten hat fliegen sehen, weiß, daß der Schwarzstorch deutlich weniger breitflügelig und behäbig wirkt als der Weißstorch. Der Waldstorch muß und kann in dem fast geschlossenen Walddach einfallen; er ist hier viel geschickter als der Weißstorch, der durchaus offenes Gelände braucht und daher zum Menschenfolger werden mußte. Auch beim Zuge treten die flugmäßigen Unterschiede hervor, wie besonders die Beobachter vom Bosphorus (12, 22) melden. MAUVE betont, daß der Schwarzstorch besser imstande ist, die Aufwinde zu nützen. Er macht die Annahme, daß der Schwarzstorch auch die dynamischen, der Weißstorch aber nur die thermischen Aufwinde auswerten könne. Dies scheint mir indes nicht recht glaublich; sollte der Weißstorch wirklich das nicht leisten, was jedes Segelflugzeug kann, nämlich den am Hang zum Aufwind werdenden, vorher wagenrechten Luftstrom einer gewissen Breite nützen? Gemeint ist wohl, daß sich dem Schwarzstorch auch viel mehr örtlich begrenzte Aufwärtsströmungen erschließen als dem Weißstorch. Weiterhin ist bezeichnend, daß der Schwarzstorch sich nicht nur seinen weißen Verwandten beigesellt, sondern auch, im Gegensatz zu diesen und sogar mit Vorliebe, großen Raubvögeln. MAUVE möchte dafür psychologische Gründe annehmen. Wenn der Schwarzstorch viel weniger große Trupps bildet als der Weißstorch, so liegt dies wahrscheinlich einfach am Mengenunterschied. Da der Weißstorch den Luftströmungen gegenüber mehr gebunden ist als der Schwarzstorch, kommt aber durchaus in Frage, daß die Zwangsläufigkeit zu großen Ansammlungen bei beiden Arten nicht dieselbe ist.

Bestehen nun auch Abweichungen in den Zugkarten beider Arten? Beide bevorzugen eine Umgehung des Mittelmeers. Die Brutgebiete weisen also eine Zugscheide auf. Wie SKOVGAARD an Hand seiner Ringfunde (20) gezeigt hat, ist die Zugscheide beim Schwarzstorch im Norden beträchtlich mehr ostwärts verschoben als beim Weißstorch. Die Hauptmenge der Weißstörche aus Jütland zieht nach SO, die der dortigen Schwarzstörche nach SW. Weiterhin besteht eine andere Verschiedenheit: „Der Schmalfrontzug ist beim Schwarzstorch weniger ausgeprägt als beim Weißen Storch, die Streuung vom Brutplatz aus größer“ (NIETHAMMER, 13). VON LUCANUS deutete die Ringfunde 1930 (11) dahin, daß der Schwarzstorch mehr als der Weiße geneigt ist, von den beiden Schmalfronten südwärts abzuweichen. Nachdem wir nun den Schwarzstorch-Funden aus Dänemark das Verhalten der Weißstörche aus Holland (8) gegenüberstellen können, einem Gebiet, das zur Zug-

scheide des Weißen Storchs eine entsprechend mittlere Lage einnimmt wie Dänemark zur Zugscheide des Schwarzstorchs, scheint diese Deutung unsicher, denn die dänischen Weißstörche zeigen ebenso oder noch mehr reichliche Abweichungen von den beiden Schmalfronten südwärts. Es tauchen also Zweifel auf, ob wirklich Italien (und sein meridionales Hinterland) vom Schwarzstorch verhältnismäßig mehr beschickt wird als vom Weißstorch.

Um das mengenmäßige Verhältnis Schwarzstorch zu Weißstorch zu beurteilen, sei folgende Ueberlegung angestellt. In dem Gebietsblock A, den wir östlich durch die ehemalige polnische Westgrenze und durch die Ostgrenze Mährens, südlich durch die Alpen und westlich durch die natürliche Verbreitungsgrenze (ohne Pyrenäenhalbinsel) und nördlich ebenso umreißen, hausten nach der Bestandsaufnahme 1934 (18) etwa 15 663 Horstpaare oder 31 326 Altvögel des Weißen Storchs: die weniger gut bekannte Zahl der Schwarzstörche dürfte höchstens 100 Paare oder 200 Altvögel betragen. Bei einer Nachwuchs-Ziffer 2,0 und bei der Annahme von 1 nichtbeheimateten „Wildstorch“ auf 3 Horststörche kommen wir für dieses Gebiet A beim Wegzug auf eine Gesamtmenge von über 73 000 Weißstörchen und weniger als 470 Schwarzstörchen. Beim Heimzug im Frühjahr sind die Zahlen geringer, das Verhältnis Schwarzstorch Weißstorch bleibt aber jedenfalls ebenso, nämlich 1 : 155. — Erweitern wir nun unseren Gebietsblock A nach Osten bis zu einer Linie Ostgrenze Ostpreußen — Warschau — Ostgrenze Ostoberschlesien, so kennen wir auch aus diesem Gebiet den Bestand an Weißstörchen, mit Ausnahme des ehemaligen Polen (außer Kreis Posen und Ostoberschlesien, 19), soweit in diesen Rahmen fallend. Wenn wir für diesen „weißen Fleck“ gegen 7000 Brutpaare annehmen, so wohnen etwa 41 800 Horstpaare oder 83 600 Altvögel des Weißen Storchs in diesem Gebiet B. Die (weniger sichere) Zahl an Schwarzstörchen dürfte 300 Horstpaare oder 600 Altvögel kaum erreichen. Die Wegzug-Zahlen nach obiger Berechnung betragen für dieses Gebiet B 194 700 Weißstörche und höchstens 1300 Schwarzstörche und bedeuten ein Verhältnis Schwarz Weiß wie 1 : 149. — Bei Einbeziehung der Balkanhalbinsel und überhaupt mehr östlicher Gebiete wird das Verhältnis für den Schwarzstorch günstiger, und noch weiter ostwärts mag es Länder geben (z. B. Transkaspien), wo der Weißstorch hinter dem Schwarzstorch zurücktritt. Für unsere Ueberlegungen kommen sie nicht in Frage; es wird so aber verständlich, daß z. B. STEINFATT an einem 1. X (nachdem *C. ciconia* schon durchgezogen) am Bosphorus 329 Schwarzstörche durchziehen sah (22). — Verschiedenheiten im Anteil der SW-Wegzügler stören nicht, denn sie sind bei beiden Arten sehr spärlich, beim Weißen Storch rund 500 Horstpaare, beim Schwarzen jetzt vielleicht 10. Allerdings ist wahrscheinlich, daß im Laufe der Jahrzehnte gerade diese Westgruppe beträchtlich eingebüßt hat und auch noch heute durch übermäßigen Abschluß besonders in Frankreich dem Niedergang zugeführt wird.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß bei gleichem Zugverhalten der Schwarzstorch in Südeuropa allenthalben nicht *etwas seltener* sein müßte als der Weißstorch, sondern *außerordentlich viel seltener*, etwa

wie 1:150! In den verschiedenen Arbeiten über die Vogelwelt Italiens wird vor allem für die nördlichen Gebiete der Schwarzstorch i. a. als „seltener“ bezeichnet als der Weißstorch. Die Ausdrucksweise ist in in der Regel zu allgemein für Schlußfolgerungen, auch spielt in schwachbesuchten Gebieten der Zufall eine zu große Rolle. Für die Romagna (27) wird bei *C. ciconia* angegeben „molto scarsa“, bei *C. nigra* „rara“; aber mit dem Zusatz, daß gegenwärtig die letztere Art die seltenere sei, während eine Mitteilung von 1774 über den Schwarzstorch besage: „non tanto rara ella è questa, come la bianca“. Nach ARRIGONI DEGLI ODDI (2) ist der Schwarzstorch in Apulien, Sardinien (siehe auch 3) und auf Malta beim Durchzug weniger selten als der Weißstorch (im Gegensatz zum Po-Tal und Kalabrien). In Sizilien wiege wieder der Weißstorch vor (14), wenn auch nach anderen, älteren Angaben (26) über Marsala behauptet wird, daß diese Stadt „was annually and regularly visited in autumn by a large flock“, nämlich von *Ciconia nigra*. Das von ARRIGONI DEGLI ODDI erwähnte Vorherrschen des Schwarzstorchs auf Malta wird von DESPOTT (4) trotz Mangels eigener Beobachtungen wie folgt bezeugt: „Questa specie è certo più comune della precedente e così dicono tanto lo Schembri che il Wright e lo stesso confermo io che vidi parecchi esemplari catturati localmente, esemplari che si conservano in parecchie collezioni private.“

Zweifellos auffallend ist der Fund zweier Ring-Schwarzstörche (aus Ostpreußen und Schlesien) in Griechenland. Wiederfunde von beringten Weißstörchen dort sind ungefähr dreimal so häufig, obwohl im Ganzen der Weißstorch über hundertfach mehr beringt und wiedergefunden ist. Ein dritter Schwarzstorch-Fund südlich der vom Weißstorch so streng eingehaltenen Schmalfront Bosphorus bis Alexandretta (10) kommt hinzu, nämlich der Nachweis des Schwarzstorchs aus Lettland an der Südküste Kleinasiens gegenüber Rhodos; dieser Fall hat beim Weißstorch überhaupt kein Gegenstück.

Obwohl die Hauptmenge der Schwarzstörche die Schmalfront des Weißstorchs einhält (in Palästina ist auch *C. nigra* „an geeigneten Plätzen während der Zugzeit recht häufig“, 1), muß man nach den Angaben (weniger) aus Italien, besonders aber von Malta und aus den Ringfunden aus Griechenland bzw. dem ägäischen Raum im Sinn der Darstellungen von LUCANUS' und G. NIETHAMMERS tatsächlich schließen, daß der Schwarzstorch bedeutend mehr Neigung zu einem Wegzuge südwärts zeigt. Natürlich ist die Frage wichtig, was mit den Schwarzstörchen wird, die auf diese Art in die „Sackgasse“ gekommen sind. Die Angaben über Sardinien und über Malta lassen das Gelingen eines

Ueberflugs über das Mittelmeer wenigstens an den schmalen Stellen als möglich erscheinen. (Es sei hinzugefügt, daß nach einer Aufstellung 1891 für Madeira (7) dort nicht der Weißstorch, sondern der Schwarzstorch aufgeführt wird; wahrscheinlich war diese Art allein imstande, wenn überhaupt, die von der Afrikaküste in Luftlinie 700 km entfernte Inselgruppe zu erreichen, vielleicht unter ähnlichen Windverhältnissen, wie sie einst einem Trupp Weißstörche in diesem Gebiet beinahe zum Verhängnis wurden [17].) Regelmäßiger Ueberflug über das Mittelmeer von Griechenland aus oder wenigstens regelmäßiges Gelingen darf aber kaum angenommen werden; wie mir Herr Prof. Dr. STRESEMANN mitteilt, dem ich für literarische Hilfe danke, ist im Schrifttum über Libyen nichts vom Schwarzstorch bekannt. Dagegen macht er auf WHITAKERS Birds of Tunesia (26) aufmerksam, wo die Art in Tunesien als durchaus nicht gewöhnlich, aber doch als regelmäßiger Durchzügler, im Frühjahr offenbar häufiger als im Herbst, bezeichnet wird.

In Afrika scheinen beide Arten ungefähr dieselben Winterquartiere einzuhalten, wobei aber die ökologischen Unterschiede beider bei näherer Untersuchung gewiß irgendwie hervortreten werden. Unter den Ringfunden, in Unterägypten (aus Lettland), Oberägypten (aus Litauen), Addis Abeba (aus Ostpreußen) und Uganda (aus Pommern), fällt nur der Nachweis bei Addis Abeba etwas abseits des Hauptdurchzugs von Weißstörchen. Auffallend ist auch der Zeitpunkt (30. I.), der bestätigt, daß auch Ueberwinterungen weit nördlich vorkommen; selbst in Palästina sieht man den ganzen Winter durch „bedeutende Herden“ (1). Es ist aber nicht gesagt, daß sich darin beide Störche verschieden verhalten.

Zum Schluß noch ein wichtiger Befund über Neuansiedlung und Brutreife. Als W. HEGE (Weimar) im VII/VIII. 1933 etwa 10 km von Neustrelitz (Mecklenburg, 53.22 N 13.4 O) entfernt seinen Schwarzstorch-Film drehte, hatte er auf dem 20 m hoch gelegenen Nest einen beringten Altstorch vor sich. Nach viel Schwierigkeiten gelang es unserem tüchtigen Mitarbeiter KONRAD KRÜGER am 10. VIII. 33, den Ring sicher als B 23 025 zu entziffern (9). Geschlecht unbekannt; es fiel auf, daß der Ringvogel öfters fütterte als sein Partner. Dieser Schwarzstorch war am 21. VI. 30 nestjung in derselben Försterei im Kr. Deutsch Krone (Hinterpommern, damals Grenzmark) beringt, die auch die oben angeführten Funde in Kunmadaras (ein Geschwistervogel!) und in Uganda lieferte. Der Storch hat also 3jährig 3 flügge Junge erzielt. Er hat von seinem Geburtsplatz bei Freudenfier nach der Gegend von Neustrelitz 235 km weit genau nach W gesiedelt.

Während sein Geburtshorst in einem 100jährigen Kiefernbestand erbaut war, brütete er nunmehr in einem Buchenwald. Der Storch behielt 1934 seinen Brutplatz bei. Dann wurde die Umgebung der alten Buche stark durchforstet, und diese selbst verlor einen großen Ast. Im April 1935 sah K. KRÜGER den Ringstorch und seinen Partner zwar das alte Nest und dann einen rd. 100 m entfernten Bussardhorst befliegen, aber später stellte sich heraus, daß die beiden etwa 100 m vom alten Platz entfernt auf dem Seitenast einer starken Buche einen Neubau aufgeführt hatten. Das neue Nest war verhältnismäßig klein und schien einen weniger sicheren Stand zu haben, doch wurden 2 Junge großgezogen. Nach 1935 wurden an diesem Punkt keine Schwarzstörche mehr gesehen.

Schon einmal war die Frage der Neu-Ansiedlung Gegenstand einer Aussprache (25), jedoch auf Grund theoretischer Erwägungen. Wenn einer der Sprecher damals vermutete, „daß die alten Horstvögel die Jungen, wenn sie selbständig geworden, aus der Gegend vertreiben“, so haben wir von den Folgen einer Familien-Auflösung, auch wenn sie sich in dieser unfreundlichen Form abwickeln sollte, doch etwas andere Vorstellungen. Nach Erfahrungen am Weißen Storch ist aber soviel als richtig anzuerkennen, daß der einmal eingewohnte Bewohner einem neuen Horstbewerber gegenüber im Uebergewicht ist und ihm im Streit-falle meist mit Erfolg abschlägt. Die jetzt bewiesene Bereitschaft zur Neusiedlung, die natürlich in dieser Form nicht als die Regel angesehen werden darf, mag ein wirksames Gegengewicht gegen örtliche Verluste besonders im Grenzgebiet der Verbreitung sein.

Schrifttum.

1. J. AHARONI, Bemerkungen und Ergänzungen zu R. MEINERTZHAGENS Werk „Nicolls Birds of Egypt“; J. Orn. 80/1932 S. 422. —
2. E. ARRIGONI degli ODDI, Ornitologia italiana, Mailand 1929. —
3. CARA, Ornitologia Sarda, 1842, S. 127. —
4. G. DESPOTT, Ornitologia delle Isola Maltesi; Riv. Ital. di Orn. 3/1933 S. 7. —
5. H. GROTE, Verbreitung und Zug des W. St. in Rußland, Polen und den Randstaaten, nebst einigen Angaben über den Schwarzstorch; Orn. MBer. 33/1925 S. 173—178. —
6. H. GROTE, Ueber das Brutvorkommen von *C. nigra* in Südafrika; ebenda 40/1932 S. 81—84. —
7. W. HARTWIG, Die Vögel der Madeira-Inselgruppe; Ornis 4/1891 S. 182. —
8. HAVERSCHMIDT, Terugmeldingen van in Nederland geringde Ooievaars; Ardea 25/1936 S. 113. —
9. KONRAD KRÜGER im Rostocker Anzeiger vom 25. VIII. 1933, Grüne Post vom 3. IX. 1933 usw. —
10. W. LIBBERT, H. RINGLEBEN und E. SCHÜZ, Ring-Wiederfunde deutscher Weißstörche in Afrika und Asien; Vz 8/1937 S. 208. —
11. F. VON LUCANUS, Die Zugweise des W. St. und des Schwarzstorchs; Proc. VIIth Int. Orn. Kongr. Amsterdam 1930, 1931 S. 331. —
12. L. MAUVE, Der Zug der Großvögel über den Bosphorus; J. Orn. 86/1938 S. 283. —

13. NIETHAMMER, G., Handbuch der deutschen Vogelkunde II, Leipzig 1938 S. 299. —
 14. C. ORLANDO, Seguito alle „Brevi note sull' avifauna siciliana“; Riv. Ital. di Orn. 5/1935 S. 218. — 16. E. SCHÜZ und H. WEIGOLD, Atlas des Vogelzugs, 1931. Man beachte die Richtigstellung des Kleinasien-Fundes in Vz 5/1934 S. 234. —
 17. E. SCHÜZ, Zwei neue Beiträge zur Kenntnis des Afrikazugs der westlichen Störche; Vz 6/1935 S. 125. — 18. E. SCHÜZ, Internationale Bestandsaufnahme am W. St. 1934; Orn. Mber. 44/1936 S. 33. — 19. E. SCHÜZ, Bewegungen im Bestand des W. St. seit 1934; Orn. Mber. 48/1940 S. 1—14. — 20. P. SKOVGAARD, Maerkede sorte Storke; Danske Fugle 2/1926 S. 49. — 21. P. SKOVGAARD, Dansk Orn. Centrals Ringmærkninger; ebenda 3 S. 26. — 22. O. STEINFATT, Der Bosphorus als Landbrücke für den Vogelzug zwischen Europa und Kleinasien; J. Orn. 80/1932 S. 354—383. — 23. O. STEINFATT, Zur Brut- und Zugverbreitung des Schwarzen und W. St. auf der Pyrenäenhalbinsel; Beitr. Fortpfl. biol. d. V. 10/1934 S. 161—168. — 24. N. VON TRANSEHE, Wiederfunde lettländischer beringter Vögel; Korr.blatt. Naturf. Ver. Riga 60/1930 S. 112. — 25. Verhandl. V. intern. Orn. Kongr. Berlin 1910; Berlin 1911 S. 75. — 26. WHITAKER, Birds of Tunisia, II, 1905, S. 180. — 27. P. ZANGHERI, Fauna di Romagna; Riv. Ital. di Orn. 6/1936 S. 157. — 63. T. IVANAUSKAS & A. VAITKEVIČIUS, Baguage des oiseaux en Lithuanie jusqu'au 31 décembre 1932; V D. U. Matem.-Gamtos Fak. Darbu 1932/33, 7, S. 347. — 105. T. IVANAUSKAS, Baguage Exercice 1933; ebenda 9/1934 S. 71. — 146. P. SKOVGAARD, Dansk orn. Centrals Ringmærkninger II; Danske Fugle 4/1932—37 S. 189. — 202. T. IVANAUSKAS, Baguage Exercice 1935 et 1936; wie oben 11/1937 (Nahfund). — 262. N. VON TRANSEHE, Tätigkeitsbericht der Lettl. Orn. Zentrale 1925—1936, Riga 1939, S. 110.

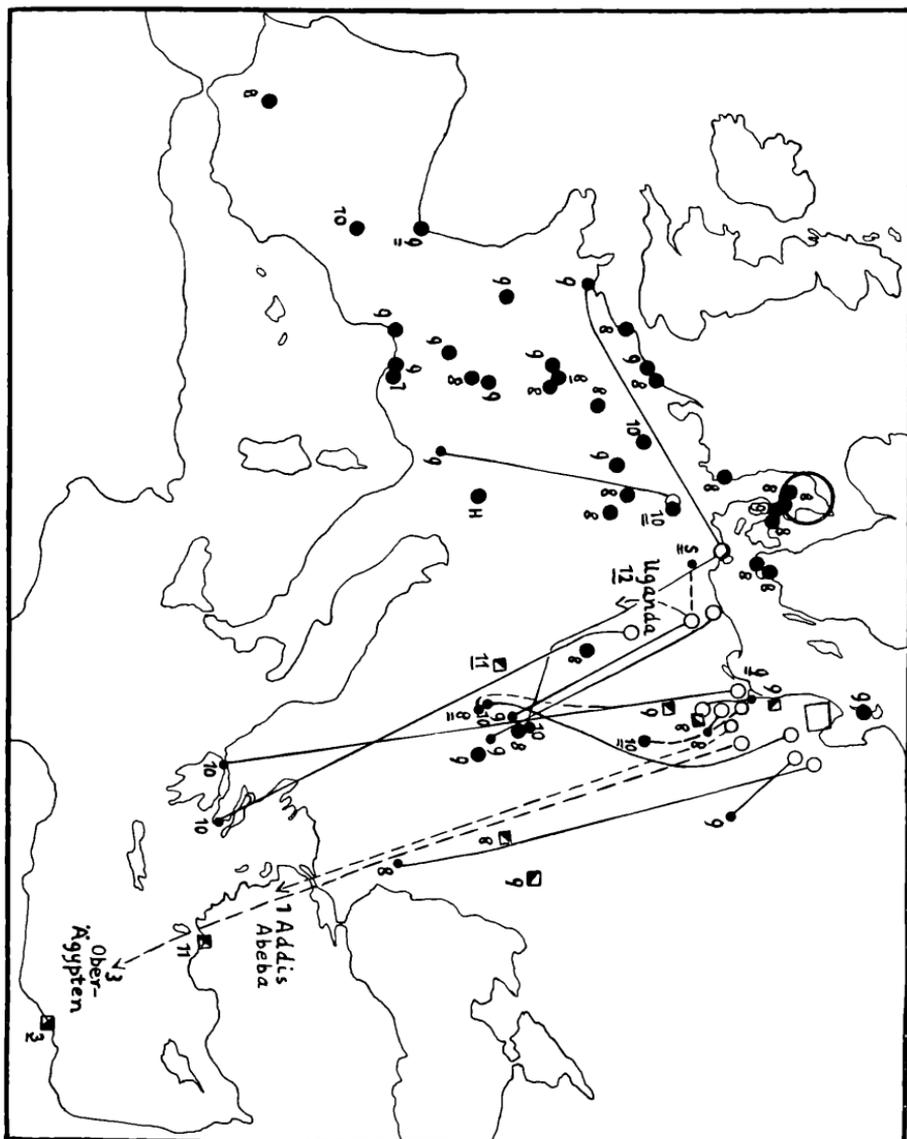
Massendurchzug des Rotfußfalken (*Falco vespertinus*) im Spätsommer 1939.

1. In Lettland.

Bekanntem Jägern und Beobachtern fiel schon von Ende Juli an die Häufigkeit der „Baumfalken“ auf, deren Zahl im Laufe der Wochen erheblich zunahm. Ich zweifle nicht, daß es sich schon damals, wenigstens zum Teil, um Abendfalken handelte. In der zweiten Augusthälfte sah man vielerorts welche, vereinzelt und in losen Verbänden. In der letzten Augustwoche konnte man schon von einer Invasion reden. Die Falken hielten sich vor allem auf ausgedehnten trockenen Viehweiden auf, an See- und Flußufern, auf Wiesengelände. Dort fanden sie ihre Hauptnahrung — Heuschrecken und Libellen. Von manchem örtlichen Jäger wurden sie (wohl wegen der hellen Kopfseiten) für Baumfalken gehalten und mir als solche gemeldet, mit dem Hinweis auf die eingetretene Häufigkeit. Ende August hatte ich selbst Gelegenheit das Massenaufreten der Abendfalken am Angernschen See (lett.: Engures ezers) zu beobachten. Vom Baumfalk unterschieden sie

Nachtrag zu: Vom Zugbild des Schwarzstorchs (*Ciconia nigra*).

Da die Karte S. 25 schlecht wiedergegeben ist, wird sie hier wiederholt; bereichert um 2 Funde, auf die Dr. KUKK aufmerksam machte (siehe Die Vögel Mecklenburgs, 1939, S. 175). Es handelt sich um zwei Geschwister O Kr. Franzburg in Vorpommern unter 54.13 N 12.42 O (R. KUKK, H. THORBECK) am 11. VII. 34; beide erlegt: B 53449 2. IX. 34 St. Contest bei Caen (50.11 N 0.22 W — siehe Fußnote S. 23!), B 41928 X. 34 Tiszapolgar (47.52 N 21.8 O), wo sich nach J. SCHENK 20 Schwarzstörche aufgehalten haben sollen. Dieser Unterschied in der Zugweise bei Geschwistern sogar in Vorpommern (in Dänemark s. S. 25) ist bezeichnend für die Ostlage der Zugscheide im Gegensatz zum Weißstorch. (Noch 207. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Rossitten.)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [11_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst

Artikel/Article: [Vom Zugbild des Schwarzstorchs \(*Ciconia nigra*\) 23-31](#)